

Der spätgotische Kreuzgang des Klosters Hirsau und seine ehemaligen berühmten Glasgemälde

Von Markus Otto

Das Benediktinerkloster Hirsau hatte im 11. Jh. unter Abt Wilhelm (+ 1091) seine erste große Blütezeit erlebt. Nach Jahrhunderten des Niedergangs erfolgte ein neuer Aufschwung im 15. Jh. durch den Anschluß an die Bursfelder Kongregation (1458). Der inneren Reform folgte, gefördert von einigen tüchtigen Äbten – im Mittelpunkt der baufreudige und prachtliebende Abt Blasius Schölltraub von Öttingen (1484–1503) – eine neue Blüte von Wissenschaft und Bautätigkeit. Damals entstand neben der Sakristei in der Nordostecke des Münsterchors der vergrößerte Kreuzgang, mit Brunnenhaus an der Südseite, anstelle des baufälligen kleineren, romanischen Kreuzgangs, wobei der Osttrakt der Klausur mit Kapitelsaal und Dormitium nach Osten verschoben wurde. An den neuen Osttrakt wurde die Marienkapelle angebaut, das einzige sakrale Gebäude des Klosters, das den Brand von 1692 überstand.

Die Fenster des neubauten Kreuzgangs und des Brunnenhauses waren mit biblischen Bildern geschmückt, und diese Glasgemälde zogen Besucher von weither an. Es wurden sogar zeichnerische Kopien derselben hergestellt¹. Wohl kaum ein historischer Gegenstand der Glasmalerei ist – schon recht früh! – so eingehend und bewundernd in der Literatur gewürdigt worden wie diese Hirsauer Scheiben. An Hand vorzüglicher zeitgenössischer Handschriften gelang eine Rekonstruktion des Bestands wenigstens in der Vorstellung. Neben L. Balet war es besonders der Calwer Rektor P. Waizsäcker, der in mehreren, wissenschaftlich hervorragend fundierten Aufsätzen wertvolle Erkenntnisse über das verlorene Werk zusammengetragen hat². Seither ist es jedoch still um die unglückseligen Glasgemälde und ihre Geschichte geworden.

Der Kreuzgang

Sein Neubau begann nach den Angaben des Trithemius^{2a} in den *Annales Hirsaugienses* mit dem – nach Osten hinausgerückten – Ostflügel, der unter Abt Bernhard (1460–1482) in dessen Todesjahr 1482 begonnen und unter Abt Georg (1482–1484) vollendet wurde. Die drei

weiteren Flügel wurden unter Abt Blasius erbaut, und nach Trithemius ergeben sich die folgenden Bauzeiten: Südflügel mit Brunnenhaus 1485–1489, Westflügel 1489–1491, Nordflügel 1491–1494. Als Baumeister sind Peter von Koblenz, Martin von Urach und Hans Sprys von Zaberfeld durch ihre Meisterzeichen belegt. Beim Bau des Nordflügels gab es einen erstaunlichen Zwischenfall. Als das Bauwerk nahezu fertig war, zeigten sich im Gewölbe bedenkliche Risse, so daß man Einsturz befürchtete und daher den ganzen Flügel abriß und nochmals neu aufbaute. Der Architekt wurde vor den Konvent zitiert, der Gutachter bestellt hatte, und man verurteilte ihn zu einer hohen Geldbuße, zahlbar an den Abt.

Kreuzgang und Brunnenhaus waren, wie erhaltene Schlußsteine beweisen, mit erlesenem bildhauerischem Schmuck ausgestattet, und der Dreischalenbrunnen, in Form einer Monstranz, dessen Torso heute bei der Kirche in Teinach steht, war ein weithin berühmtes Werk spätgotischer Steinmetzkunst. Der Gedanke, die Kreuzgang- und Brunnenhausfenster mit Glasgemälden auszustatten, scheint eine persönliche Idee des Abts Blasius gewesen zu sein. Er wählte für den Kreuzgang einen damals als Holzschnitt-Tafelwerk vorliegenden lehrhaften Bilderzyklus, die „*Biblia Pauperum*“, wogegen er für das Brunnenhaus ohne ersichtliche Vorlage biblische Motive aussuchte, die mit Wasser zu tun haben.

Die Biblia Pauperum

Eine lehrhafte Darstellung der biblischen Geschichte mit Gegenüberstellung alt- und neutestamentlicher Bilder läßt sich weit ins Mittelalter hinein verfolgen, als Fresken- und als Glasgemäldezyklen oder als „*Buchmalerei*“. Sie wendet sich an den größtenteils des Lesens unkundigen Laien, um ihn durch bloßes Anschauen mit den wesentlichen Geschichten der Bibel und gewissen theologischen Gedanken vertraut zu machen. Im 15. Jh. bemächtigte sich der Holzschnitt dieses interessanten Themas. Es entstand ein Blockbuch, d. h. ein aus einzelnen Holzschnitten zusammengeheftetes Buch. Musper

hat gezeigt, daß diese „xylographische“ Ausgabe der Bilderbibel holländischer Herkunft ist und etwa in der Zeit 1430–1440 entstand³. Es handelt sich um ein 40-blättriges Werk, das mehrfach kopiert wurde, dessen Kopien aber stets deutlich auf die „Urausgabe“ zurückzuführen sind. Wann der Name „Armenbibel“ aufkam, ist nicht bekannt. Musper nimmt an, daß er mit dem Erscheinen des Blockbuchs entstand, weil dieses den nahezu unerschwinglichen „Buchmalereien“ gegenüber zu einem wesentlich geringeren Preis erstanden werden konnte. Trotzdem werden sich doch auch nur wenige das Blockbuch haben leisten können, so daß man meinen möchte, es sei bei den „Armen“ ganz allgemein an die dem Klerus gegenüber „geistig Armen“, also die Laien, gedacht. Die 40 Blätter der Bibel sind so angelegt, daß in einer stets gleichen Rahmenarchitektur einer zentralen neutestamentlichen Geschichte links und rechts je eine alttestamentliche Begebenheit gegenübergestellt ist. Über und unter dem Mittelbild sind je zwei zu den Bildern passende Propheten als Halbfiguren in besonderen Gehäusen dargestellt, dazu ihre Aussagen auf Spruchbändern. Oben sind links und rechts ausführliche Schriftstellen mit kurzer theologischer Erklärung angebracht, alles in lateinischer Sprache. Unter jedem Bild findet sich schließlich eine kurze Erklärung in Form eines zwei-zeiligen lateinischen Reimes. Die Leistung des ohne Zweifel sehr begabten Künstlers läßt sich schon allein an der erstaunlichen Tatsache ermaßen, daß es ihm gelang, 160 nicht schablonenhaft übereinstimmende Propheten zu zeichnen! Es dürfte zum Verständnis des Folgenden wichtig sein, den Inhalt der 40 Blätter gemäß der Aufstellung von Musper hier wiederzugeben:

Tafel 1

Gottvater spricht zu Schlange und Eva (1. Mos. 3, 15)
Der Engel verkündet Maria Christi Geburt
Gideon und das betaute Fell (Richt. 6, 37)

Tafel 2

Moses am feurigen Busch (2. Mos. 3, 5)
Christi Geburt
Der Stecken Aarons grünt (4. Mos. 17, 23)

Tafel 3

Abner kommt zu David (2. Kön. 3, 21)
Anbetung der Hl. Drei Könige
Die Königin von Saba bei Salomo (1. Kön. 10, 2)

Tafel 4

Einsetzung des Reinigungsopfers (3. Mos. 12, 6)
Christi Darstellung im Tempel
Samuel wird zu Eli gebracht (1. Sam. 1, 25)

Tafel 5

Rebekka sendet Jakob zu Laban (1. Mos. 27, 42)
Die Flucht nach Ägypten
Micha hilft David zur Flucht (1. Sam. 19, 12)

Tafel 6

Der Tanz um das Goldene Kalb (2. Mos. 32, 19)
Sturz der ägyptischen Götzenbilder
Zertrümmerung des Götzen Dagon (1. Sam. 5, 3)

Tafel 7

Doeg erschlägt die Priester (1. Sam. 22, 18)
Bethlehemitischer Kindermord
Atalia bringt die Königskinder um (2. Kön. 11, 1)

Tafel 8

David kniet auf dem Wege nach Hebron (2. Sam. 2, 1)
Die Rückkehr aus Ägypten
Jakob zieht an die Furt des Jabbok (1. Mos. 32, 23)

Tafel 9

Die Ägypter im Roten Meer (2. Mos. 14, 27)
Taufe Christi im Jordan
Die Kundschafter mit der Traube (4. Mos. 13, 23)

Tafel 10

Esau verkauft Jakob das Erstgeburtsrecht (1. Mos. 25, 33)
Christus vom Teufel versucht
Der erste Sündenfall (1. Mos. 3, 6)

Tafel 11

Elia erweckt den Sohn der Witwe zu Zarpath
(1. Kön. 17, 21)
Die Auferweckung des Lazarus
Elisa erweckt den Sohn der Sunamitin (2. Kön. 4, 34)

Tafel 12

Drei Engel erscheinen Abraham (1. Mos. 18, 2)
Christi Verklärung auf dem Berge Tabor zwischen
Moses und Elias
Die Männer im feurigen Ofen (Dan. 3, 21)

Tafel 13

Nathans Bußpredigt an David und seine Reue
(2. Sam. 12, 13–16)
Magdalena salbt Christi Füße
Moses fleht Gott an um Heilung der Mirjam
(4. Mos. 12, 13)

Tafel 14

David wird im Triumph eingeholt (1. Sam. 18, 6)
Christi Einzug in Jerusalem
Die Kinder der Propheten verehren Elisa (2. Kön. 2, 15)

Tafel 15

Die Ältesten der Juden bauen den Tempel (Esra 6, 14)
Christus jagt die Wechsler aus dem Tempel
Makkabäus reinigt den Tempel (2. Makk. 10, 3)

Tafel 16

Jakob empfängt Josephs Rock (1. Mos. 37, 32)
Judas erbiertet sich zum Verrat
Absalom wirft sich zum Richter auf (2. Sam. 15, 4)

Tafel 17

Joseph wird an die Ismaeliten verkauft (1. Mos. 37, 32)
Judas erhält die dreißig Silberlinge
Joseph wird an Potiphar verkauft (1. Mos. 39, 1)

Tafel 18

Melchisedek bringt Brot und Wein (1. Mos. 14, 18)
Das Abendmahl
Manna regnet vom Himmel (2. Mos. 16, 19)

Tafel 19

Micha weissagt Ahabs Tod (2. Kön. 22, 28)
Christus verläßt nach der Fußwaschung die Jünger
Elisa verkündet wohlfeile Zeit (2. Kön. 7, 1)

Tafel 20

Die törichten Jungfrauen (Matth. 25, 12)
Die gepanzerten Krieger fallen im Garten Gethsemane vor Christus
Der Sturz Lucifers (Offb. 12 und Jes. 14, 9)

Tafel 21

Joab ersticht Abner (2. Sam. 3, 27)
Judas' Verrat durch den Kuß
Tryphon schließt einen Scheinvertrag mit Jonathan (1. Makk. 12, 43)

Tafel 22

Isebel bedroht Elias mit dem Tode (1. Kön. 19, 2)
Pilatus wäscht seine Hände in Unschuld
Die Babylonier fordern Daniels Tod (Dan. 6, 16)

Tafel 23

Noahs Blöße wird bedeckt (1. Mos. 9, 23)
Christi Verspottung
Knaben verspotten Elisa (2. Kön. 2, 23)

Tafel 24

Isaak trägt das Opferholz (1. Mos. 22, 6)
Christus trägt sein Kreuz
Die Witwe von Zarpeth liest Holz auf (1. Kön. 17, 10)

Tafel 25

Isaak auf dem Opferaltar (1. Mos. 22, 11)
Christus am Kreuz
Die Aufrichtung der ehernen Schlange (4. Mos. 21, 8)

Tafel 26

Evas Erschaffung aus der Rippe (1. Mos. 2, 22)
Christus empfängt den Stich in die Seite
Moses schlägt Wasser aus dem Felsen (2. Mos. 17, 6)

Tafel 27

Joseph wird in die Grube geworfen (1. Mos. 37, 24)
Die Grablegung Christi
Jonas wird vom Walfisch verschlungen (Jona 1, 15)

Tafel 28

David schlägt Goliath das Haupt ab (1. Sam. 17, 51)
Christus besiegt die Hölle
Simson zerreißt den Löwen (Richt. 14, 6)

Tafel 29

Simson trägt die Tore von Gaza fort (Richt. 16, 3)
Christi Auferstehung
Jonas wird vom Walfisch ausgespien (Jona 2, 11)

Tafel 30

Ruben findet Joseph in der Grube (1. Mos. 37, 29)
Die Frauen finden das Grab leer
Die Braut sucht ihren Bräutigam (Hohesl. 3, 2)

Tafel 31

Daniel in der Löwengrube (Dan. 6)
Christus erscheint Magdalena als Gärtner
Die Braut findet ihren Bräutigam (Hohesl. 3, 4)

Tafel 32

Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen (1. Mos. 45, 3)
Christus erscheint seinen Jüngern bei verschlossenen Türen
Der verlorene Sohn kehrt zurück (Luk. 15, 20)

Tafel 33

Ein Engel erscheint Gideon (Richt. 6, 12)
Christus und der ungläubige Thomas
Jakob ringt mit dem Engel (1. Mos. 32, 25)

Tafel 34

Henoch wird von Gott aufgenommen (1. Mos. 5, 24)
Christi Himmelfahrt
Elia wird in den Himmel entführt (2. Kön. 2, 11)

Tafel 35

Moses empfängt das Gesetz (2. Mos. 31, 18)
Ausgießung des Heiligen Geistes
Feuer fällt auf Eliä Opfer (1. Kön. 18, 38)

Tafel 36

Salomo ehrt seine Mutter Bathseba (1. Kön. 2, 19)
Maria empfängt die Himmelskrone
Esther erhält königliche Ehren (Esth. 2, 17)

Tafel 37

Salomos weises Urteil (1. Kön. 3, 27)
Das Jüngste Gericht
David verurteilt den Amalekiter (2. Sam. 1, 15)

Tafel 38

Untergang der Rotte Kora (4. Mos. 16, 31)
Die Hölle
Untergang von Sodom und Gomorra (1. Mos. 19, 24)

Tafel 39

Das Mahl der Kinder Hiobs (Hiob 1, 4)
Christus hält die Seligen in einem Tuch zusammen
Jakobs Traum von der Himmelsleiter (1. Mos. 28, 12)

Tafel 40

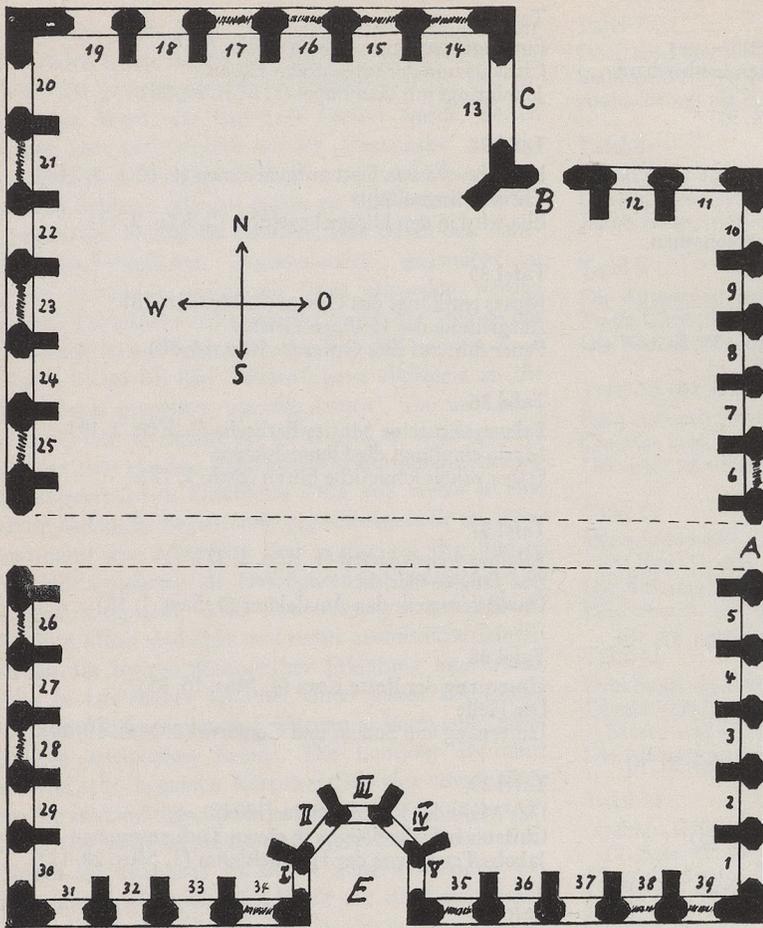
Die Krönung der Tochter Zions (Hohesl. 4, 7)
Christus krönt die Auserwählte (Maria bzw. die Kirche)
Ein Engel spricht zu Johannes (Offb. 21, 9)

Die angegebenen Textstellen stehen entsprechend über dem linken und rechten Bild der Tafeln. Mit Tafel 36 endet die neutestamentliche Geschichte. Die letzten Mittelbilder zeigen gedankliche Vorstellungen der alten Kirche.

Mit der vollständigen Darstellung dieses großen Werkes auf den Fenstern seines Kreuzgangs, die durch die Dreiteiligkeit ihres Maßwerks dazu wie geschaffen waren, hat Abt Blasius etwas Einzigartiges geschaffen, zu dem es kaum eine Parallele geben wird.

Die Geschichte der Glasgemälde

Erster Berichterstatter über die Ausstattung der Kreuzgangfenster mit Glasgemälden ist Trithemius. Er schreibt: „Fenstras cum rotundis (id est „Schyben“) et picturis ad tria latus ambitus (des Kreuzgangs) Monasterii fieri iussit, pro quibus plus quam trecentes auri florenos exposuit. In quarto vero latere picturas sine rotundis fecit duntaxat.“ Hier sind ganz offensichtlich die Begriffe verwechselt, wie alle bisherigen Forscher einmütig feststellten. Es muß natürlich heißen: „rotundas sine picturis“!



1. Grundriß der Fensterfront des Kreuzgangs.

Die Zahlen in den Fenstern geben die Tafelnummern der Biblia Pauperum und somit der Glasgemälde an. Die Zahlen beim Brunnenhaus (E) beziehen sich auf die von Steck wiedergegebene Bilderaufstellung des Parsimonius. Buchstaben siehe im Text! Die schraffierten Fensteröffnungen geben an, wo heute in der Ruine noch Maßwerk in den Fenstern zu sehen ist.

Das bedeutet also, daß Blasius nur auf drei Seiten des Kreuzgangs Glasgemälde mit „Schyben“ anbringen ließ, wogegen er auf der vierten Kreuzgangseite nur „Schyben“ ohne Gemälde einsetzte. Wir wissen, daß diese vierte Seite, die zunächst ohne Glasgemälde blieb, die Nordseite war. Wertvoll ist die Bezeichnung „rotundae“ für „Schyben“. Es handelte sich demnach um „Butzenscheiben“, Rundscheiben aus einfachem Glas, die den restlichen Fensterraum um die Glasgemälde füllten. Der Nordflügel blieb also zunächst völlig mit solchen Butzenscheiben verglast. Ob nun die übrigen drei Seiten unter Blasius vollendet wurden, wie Trithemius meint, oder ob sie, wie Crusius⁴ an zwei Stellen angibt, erst 1517 vollendet wurden, ist nicht wesentlich. Blasius scheint seinem Konvent gegenüber einen schweren Stand gehabt zu haben. Man warf ihm maßlose Verschwendung vor, weshalb er wohl auch von Anfang an den Nordflügel zunächst ohne Bebilderung ließ. Trotz dieser Verzögerungen in der Vollendung des Zyklus steht wohl mit Bestimmtheit fest, daß Abt Blasius der Initiator des großen Planes gewesen ist und vermutlich von dem – leider unbekannt gebliebenen – Glasmaler eine „Karton-Ausarbeitung“ der ganzen vierzigblättrigen Biblia Pauperum anfertigen

ließ⁵. Dies kann daraus geschlossen werden, daß die einzelnen Szenen gegenüber der Vorlage nicht nur z. T. wesentlich bereichert waren, sondern, daß auch der Text an manchen Stellen etwas gefälliger gestaltet wurde⁶. Eine Besonderheit war das übergroße Fenster im Nordflügel, an der Stelle, an der das südliche Querschiff des Münsters in den Kreuzgang hereinragt (Abb. 1 C). Obwohl es heute ohne Maßwerk ist, sieht man ohne weiteres, daß es nicht, wie die übrigen, dreiteilig, sondern vierteilig gewesen ist. Es zeigte neben der ihm zufallenden dreiteiligen Bildgruppe (Tafel 13) auf der vierten Bahn eine Darstellung der Dreieinigkeit. Dabei war Abt Johann Schultheiß (1524–1556) mit seinem Wappen abgebildet und dem Spruch: „O Jesus, Sohn Gottes, erbarme Dich meiner!“ Ferner war der für die Geschichte der Glasgemälde wichtige Text beigesetzt (Übers.): „Dieses gelehrige Bildwerk aus beiden Testamenten, das von frommen Äbten dieses Klosters begonnen wurde, hat der ehrwürdige Pater Johannes Schultheiß, ein überaus frommer Abt des Klosters, im Jahr 1534 vom Bild des Lazarus (Tafel 11!) bis zum Gleichnis der fünf törichten Jungfrauen (Tafel 20!) vervollständigt⁷.“ Damit ist der Zeitpunkt der Fertigstellung des gesamten Zyklus

genau festgelegt. Dabei ist zu beachten, wie genau vorher die Aussparung der Szenen im Nordflügel vorgenommen worden war, so daß die fehlenden Bilder nachher lückenlos hineinpaßten (siehe den Grundriß des Kreuzgangs!).

Das Brunnenhaus (Abb. 1 E) muß dem Bericht des Trithemius zufolge, da es zum südlichen Kreuzgangflügel gehört, schon von Blasius mit Glasgemälden ausgestattet worden sein. Wie bereits erwähnt, sind für diese bei Parsimonius (siehe unten!) genau aufgeführten Bilder (Abb. 4) keine entsprechende Vorlagen nachzuweisen, da wohl der Gedanke, um den Brunnen herum Darstellungen zu zeigen, die mit Wasser zu tun haben, von Blasius selbst stammte, und da Blasius vermutlich die gewünschten Szenen selbst ausgewählt hat. Es handelte sich um folgende Darstellungen: (die Ziffern geben die Fenster auf dem Grundriß des Kreuzgangs wieder)

I. (dreiteilig, normale Höhe)

- a) Das Weinwunder zu Cana
- b) Elieser und Rebecca am Brunnen
- c) Jesus und die Samariterin

II. (zweiteilig, niederer)

- a) Noah in der Arche
- b) Jesus, den Kranken am Teich Bethesda heilend

III. (zweiteilig, niederer)

- a) Moses, Wasser aus dem Felsen schlagend
- b) Erlösungstod Jesu, durch die Kelter bezeichnet

IV. (zweiteilig, normale Höhe)

- a) Jesus, schlafend im Meeressturm
- b) Moses, im Nil ausgesetzt und von der Tochter Pharaos aufgefunden

V. (dreiteilig, normale Höhe)

- a) Naeman durch Elisa vom Aussatz gereinigt
- b) Taufe des Kämmerers der Königin Kandace
- c) Ein Hirsch im Wasser stehend, neben dem am Ufer David kniet mit dem Spruchband: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser etc.“ (Ps. 42).

Die meisten Szenen findet man im Mittelalter öfters dargestellt. Das letzte Bild dürfte hingegen speziell im Hinblick auf das Hirsauer Wappen gestaltet worden sein. Die ungleiche Höhe der Fenster, die uns Parsimonius durch seine Zeichnung überliefert hat, könnte sich so erklären, daß an den Wänden II und III des Brunnenhauses die Fenster nicht bis zur üblichen Tiefe herabreichten. Vielleicht waren an dieser Stelle an der unten massiven Wand steinerne Bänke angebracht?

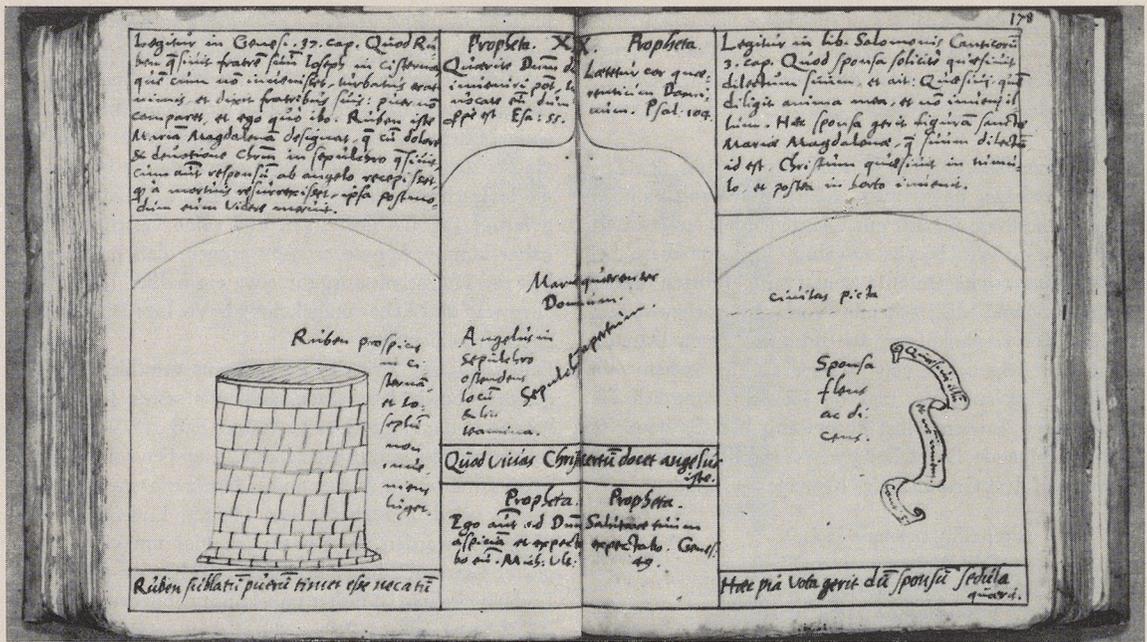
Die erste grundlegende Würdigung des gesamten Opus finden wir in einer Handschrift des evang. Abts Dr. Johannes Parsimonius (Karg), der von 1569 bis 1588 der Klosterschule vorstand⁸. Die Handschrift, die von 1579 stammt, befaßt sich mit dem ganzen Kloster und enthält eine vollständige Wiedergabe aller Glasgemälde in Kreuzgang und Brunnenhaus. Sie kam bald darauf auf Umwegen in die Wolfenbütteler Bibliothek, wo sie sich heute noch befindet. G. E. Lessing entdeckte als erster Forscher den Zusammenhang zwischen dem dargestellten

Kreuzgangzyklus und der Holzschnittausgabe der Biblia Pauperum. Seine Entdeckung veranlaßte ihn zu einer ausführlichen Publikation, die in jeder vollständigen Lessing-Ausgabe zu finden ist⁹. Dabei veröffentlichte er auch einige schematisierte Bilder der Handschrift. Leider beging er den Fehler, den Beweis erbringen zu wollen, daß die Holzschnittausgabe nach den Hirsauer Glasgemälden gefertigt sei. Da er Hirsau und seine Geschichte nicht näher kannte, konnte er nicht wissen, daß in Wirklichkeit die Holzschnittausgabe etwa ein halbes Jahrhundert älter war und daher umgekehrt als Vorlage für die Glasgemälde gedient hat.

Daß schon zur Zeit des Parsimonius verschiedene Glasgemälde beschädigt waren, geht aus seiner Handschrift hervor, in der er auf S. 132 erwähnt, daß „1579 und in den folgenden drei Jahren die zerbrochenen Fenster im Kreuzgang durch einen Maler und Schmelzer ergänzt und erneuert worden, auch für den Herzog Ludwig allzumal abgemalt worden“¹⁰. Ob es sich hier um einen Stuttgarter Glasmaler handelt, und wo die Kopien für Herzog Ludwig blieben, ist bisher unbekannt geblieben.

Als Beispiel volkstümlicher Würdigung sei der „Bildungsreisende“ Andreas Reichart zitiert. Er schreibt 1610: „Der Kreuzgang zwischen der Kirchen und dem Refektorium, darauf der jungen Studiosen Dormitium, Schlafkammern und Studierkammern, umbfaßt einen ziemlichen Garten, hat auf vier Seiten vierzig Fenster, da ein jedes der Breite nach in drei Unterschied oder Felder, durch zwei kleine steinerne Säulen geteilt, und je im mittleren Feld sind die Geschichte, so sich mit Christo verlossen, aus dem neuen Testament, samt den prophetischen Weissagungen, und in beeden Nebefeldern die Figuren, Vorbildern und Bedeutung aus dem alten Testament, in die Fenstergläser gar künstlich und aufs deutlichst mit allerley ausbinstigen Farben geschmölzt.“

Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Kloster durch das Restitutionsedikt wieder katholisch. 1629 zogen Mönche und ein Abt ein, 1632 zogen sie wieder ab, 1634 wieder ein. Erst ab 1649 blieb das Kloster endgültig evangelisch. Aus dieser Zeit stammt die zweite wertvolle Handschrift über Kloster und Glasgemälde. Sie befindet sich in der Württ. Landesbibliothek in Stuttgart und wurde 1631 von einem unbekanntem Hirsauer Mönch (daher „Anonymus Hirsaugiensis“) verfaßt¹¹. Diese Handschrift ergänzt die Arbeit des Parsimonius aufs glücklichste, und es ist das große Verdienst Waizsäckers, ihre Aussagen erstmals wissenschaftlich ausgewertet zu haben. Aus ihr geht hervor, daß zur Zeit ihrer Abfassung schon zahlreiche Fehlstellen in den Glasgemälden waren, was an der Auslassung entsprechender Schriftstellen sichtbar wird. Dennoch mag das große Bildwerk eine Sehenswürdigkeit gewesen sein, bis der unglückselige Brand im Jahre 1692 der ganzen Herrlichkeit ein jähes Ende bereitete. Neben einer einzigen Scheibe, die heute im Württ. Landesmuseum zu sehen ist, und wenigen im Hirsauer Klostermuseum ausgestellten Fragmenten, die bei Grabungen Ende des 19. Jhs. gefunden wurden, ist nichts



2. Das 30. Fenster in der Parsimonius-Handschrift

mehr vorhanden, und es besteht auch kaum eine Aussicht, noch Neues zu entdecken.

1. Die Parsimonius-Handschrift

Der die Glasgemälde betreffende Teil trägt die Überschrift: „Historiae novi Testamenti de Christo, dei et hominis filio, una cum typis et prophetis veteris Testamenti, in fenestris circuitus (des Kreuzgangs) Monasterii Hirsaugiensis depictae. MDLXXIX (1579).“ Parsimonius hat sich in bewundernswert pünktlicher und liebevoller Weise die Mühe gemacht, jedes einzelne Fenster in schematischer Zeichnung der Dreiteiligkeit festzuhalten. Dabei sind nicht nur die Texte, auch ihrer Lage nach, genau verzeichnet, sondern es sind auch die einzelnen Bilder in origineller Darstellung durch Schrift deutlich kenntlich gemacht. Wo die Schrift nicht ausreichte, um ein Bild zu schildern, ist durch einfache Skizzen einzelner Gegenstände nachgeholfen (Abb. 2). Damit ist mit größtmöglicher Präzision verdeutlicht, inwieweit die Hirsauer Fenster gegenüber der Holzschnittvorlage bereichert waren. Am Ende der Beschreibung des Zyklus steht die wertvolle Anmerkung, daß an den Plätzen, an denen in seiner Handschrift das Wort „Propheta“ stehe, auf den Glasgemälden diese Propheten abgebildet und mit entsprechenden Spruchbändern versehen seien. Als Muster sind die beiden oberen Propheten der Tafel 1, Jesaja und David, skizziert. Man liest auf den Spruchbändern deutlich die Texte: „Ecce virgo concipiet et pariet filium. Esa. 7“ und „Descendet Dominus sicut pluvia in vellus. Psalmo 71“. Diese Skizze ist ein wertvolles

Dokument, durch das wenigstens ein kleiner Ausschnitt aus dem ersten Fenster im Bild überliefert ist (Abb. 3).

Mit derselben Präzision sind anschließend die Fenster des Brunnenhauses dargestellt. Es geht diesem Teil eine Überschrift voraus (Übers.): „Einige Figuren des Alten und Neuen Testaments, die ebenfalls in Fenstern des Hirsauer Kreuzgangs zu sehen sind, aber mit den bisherigen nichts zu tun haben, und die nicht in die Reihe der dort dargestellten Begebenheiten und Vergleiche gehören: sondern wegen des Brunnens, der inmitten dieser Gemälde und Figuren in einem anderen Umgang steht, und durch den mittels Kanälen und mehreren Bleirohren das Wasser fließt, sind alle jene Bilder auf Brunnen und Wasser bezogen, und jedes einzelne führt eine Geschichte von Wasser und Brunnen (Quellen) aus der Heiligen Schrift dem Beschauer vor.“ Parsimonius ist der einzige, der diese eigenartige Serie von Glasgemälden beschreibt (Abb. 4), und aus seiner zeichnerischen Wiedergabe ergibt sich die bereits erwähnte Ungleichheit der Fenster des Brunnenhauses.

Unbegreiflich erscheint zunächst, daß auch der hochgebildete Akademiker Parsimonius in seiner Handschrift ein vierzigstes Kreuzgangfenster beschreibt. Auch er ist also in gewisser Hinsicht der „allgemeinen Hirsauer Ansicht“ erlegen; sonst hätte er wenigstens vermerkt, daß die 40. Tafel der Armenbibel im Kreuzgang keinen Platz hatte. Waizsäcker beanstandet das an sich mit Recht und leitet daher auch seine Zweifel an der absoluten Verlässlichkeit der Handschrift unter anderem von diesem merkwürdigen „Fehler“ ab. Dennoch ist die Sache in zwei

NOTA

Ubi inq[ue] in precedentibus descriptis fi-
guris supra aut infra media figura
sui historia ex uero Testamento de Chro
positam, nomen prophete legitur, isti
semper in Circuibus monasterij H[er]i-
saigitusis pro ipso nomine prophete,
pictus propheta, hoc est, figura sui imagi-
nans de sapientis Viri, interdum iust
gra, interdum et qdam ut plurimum
Usq[ue] ad Umbilicum tantummodo picta,
conspicitur, cui adiuncta ut circums
uoluta est secula, in qua prophete dicta
legitur, in hinc ut similitu[rum] modis.

† font.
stis

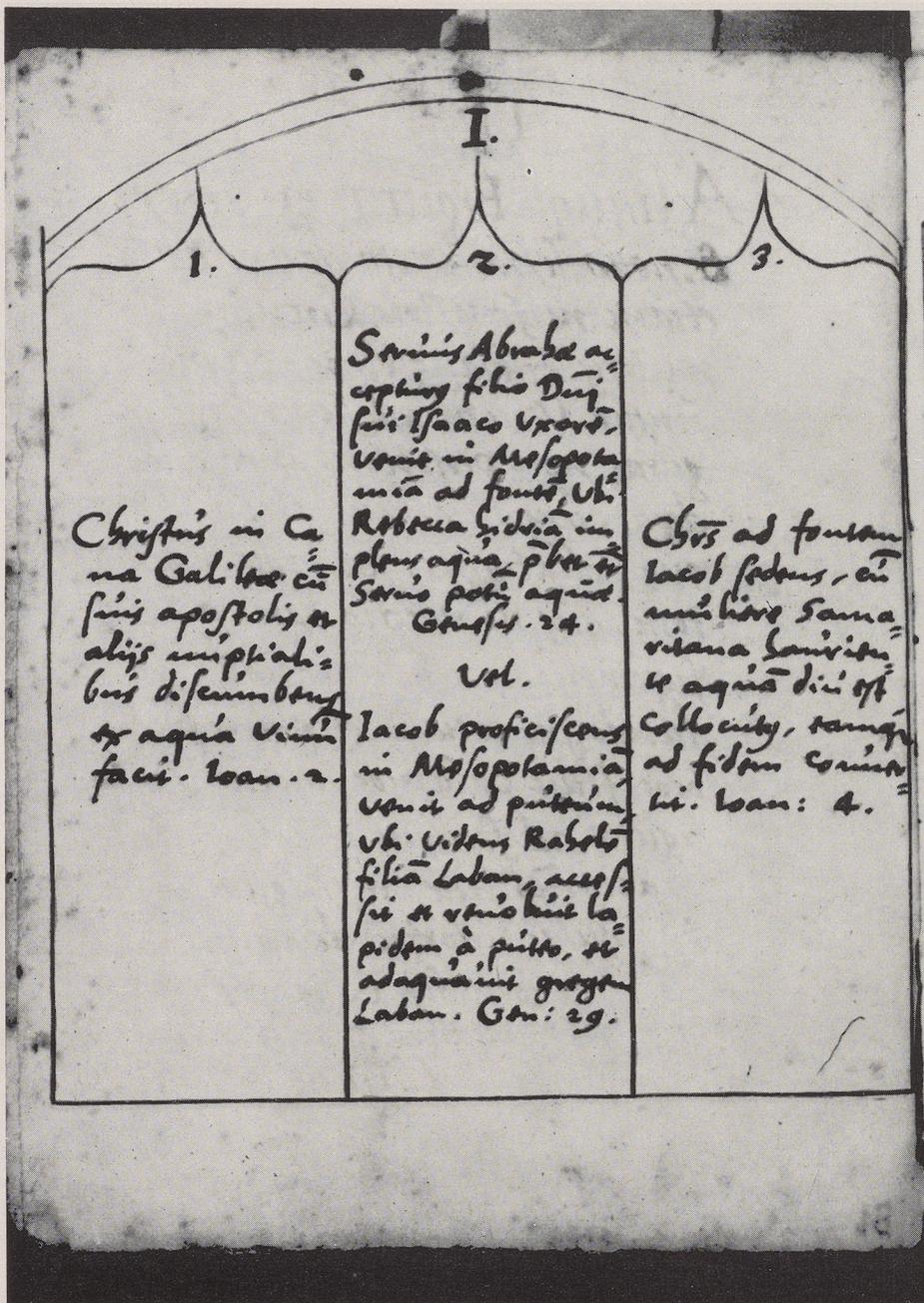


Aliquos

3. Letzte Seite der Kreuzgangfenster-Beschreibung des Parsimonius mit der Angabe über die Prophetenbilder

Punkten merkwürdig: Erstens sind auch auf der 40. Tafel des Parsimonius in der Bildbeschreibung Abweichungen von der Vorlage der Holzschnittbibel festzustellen. Eine einfache „Abschrift“ des Abts kommt also nicht in Frage. Zweitens steht oben an der Tafel der handschriftliche Vermerk des Autors: „Dieses Bild habe ich im Kreuzgang nie gesehen, sondern nach den Angaben meines Vorgän-

gers, des Herrn Abts Heinrich (Weikersreuter!)¹² beschrieben.“ Damit bestätigt jedenfalls Parsimonius, daß das Bild nicht vorhanden war, als er seine Bestandsaufnahme machte, allerdings: ohne die naheliegende Begründung durch den Raummangel. Ich sehe für die interessante Randnotiz zwei Möglichkeiten der Erklärung: Entweder lag zur Zeit Weikersreuters noch der ursprüng-



4. Das erste Fenster (I) des Brunnenhauses nach Parsimonius

liche Entwurf für den gesamten Zyklus vor, also die „Kartons“, die Blasius vermutlich zunächst von dem mit der Aufgabe betrauten Glasmaler hatte anfertigen lassen. In diesem Falle wäre es nicht ganz verständlich, weshalb diese Direktvorlage nicht auch noch zu Parsimonius' Zeit vorhanden gewesen sein sollte. Oder aber, was mir wahrscheinlicher erscheint, das Fenster ist tatsächlich ursprünglich angefertigt worden. Bei Trithemius

lesen wir über den Auftrag des Abts Blasius: „fieri iussit“, d. h., er ordnete die Fertigung der Fenster an. Es ist also durchaus denkbar, daß Blasius den ganzen Zyklus auf den von ihm fertig ausgestatteten 3 Seiten (dazu gehörte auch der letzte Teil der Armenbibel!) geschlossen in Auftrag gegeben hat, und daß dabei infolge der kuriosen Täuschung über die tatsächliche Anzahl der verfügbaren Fenster auch das 40. Fenster hergestellt wurde. Da es

essentia, unū in personis trinu.

Sequitur ianua ꝑ quam ihu in hōm.

Fenestra 13^a.

Pict. 1^a. Maria Magdalena lauante pedes Iesu.

Versus. Hanc a peccatis, abohis fers pietatis.

Eszech. 18. Quauung homo hora ingruent, iniquitatē n̄ recordabor.

David. Cor contritum et humiliatum deus non despicies.

Zach. 1. Conuertimini ad me, et ego conuertar ad uos.

David. Non ē similis hu in dñs bre.

Pict. 2^a. David penitenti.

Versus. Voce Natam tuctus rex, prauos corrigit actus.

Legit in 2. lib. Reg. 12. cap. Quod Natam Prophetam missus fuerat ad David, ut eū corrigeret ipse uerō rex David poena ductus, misericordia a deo ē. conuulsus.

David enim penitens, Maria Magdalena penitenti designat, ꝑ meruit uerā peccatorū suorū ueniam.

5. Blatt 93 der Handschrift des Anonymus mit der Beschreibung des vierteiligen Fensters Nr. 13

nachher keinen Platz fand, mag es lange herumgestanden oder auch an anderer Stelle des Klosters angebracht worden und dann z. Z. des Abts Weikersreuter abhanden gekommen sein. Diese Hypothese wurde bisher noch nicht ausgesprochen, muß aber doch wohl bei der akademischen Gründlichkeit des Parsimonius in Erwägung gezogen werden.

2. Die Handschrift des Anonymus

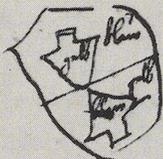
Obwohl der Name des Verfassers unbekannt geblieben ist, darf man wohl annehmen, daß es sich bei diesem nicht um den damaligen Abt handelt wie bei dem Autor der erstgenannten Handschrift, sondern um einen Priestermönch, und daß dieser seine Arbeit als Auftrag durchgeführt hat. Im Gegensatz zu Parsimonius verzichtet er

Pict. 3a. Maria leprosa.

Verq. Hæc lepra facta, poena fit munda reata.

Legit' in Lib. Num. c. 12. Quod Maria soror Moysi et Aaron
propter sua peccata leprosa facta fuit, a sua immunditia per
Moysen curata e. Moyses a. Chum significabat, qd Mariam
Magdalena ab ody immunditijj suoni peccatam mundavit,
sicut iose in Luca testatur dicens: Remittunt' tibi peccata tua.

Pict. 4a. Imago SS. Trinitatis qua sancti in B. V. venerantur.
Alpide e. iohannes Scultor abbas in suis insignib.



O Iesu Fili dei miserere mei.

Doctam istam ex utroq. testamento figuram picturam, a suis hinc
causis abbatibz auspiciatam, a Lactan figura, usq. ad
quinq. fabiam Virginu Parabolâ. Reverendus Pater io:
annes Scultor eiusdem causis abbas religiosissimus
composuit Anno 1534.

6. Rückseite des Blattes 93 (Tafel 16) mit der wertvollen Inschrift und dem Wappen des Abts Schultheiss

auf Wiedergabe von Bildern. Der in gut leserlicher Schrift ebenfalls lateinisch abgefaßte Text hält sich an ein bestimmtes Schema: Zuerst wird das Mittelbild durch eine kurze Charakteristik (nach Art einer Bildunterschrift) gekennzeichnet. Es folgt die Angabe des Verses unter dem Bild. Entsprechend ist mit den linken und rechten Szenen verfahren. Dazwischen sind die Prophetenstellen und sonstigen Texte angegeben (Abb. 5, 6). Das eigent-

lich Wertvolle an der Handschrift ist, daß in ihr durch eingestreute Ortsangaben die Lage des Zyklus innerhalb der Kreuzgangfenster genau ersichtlich ist.

Die Beschreibung beginnt am Südende des Ostflügels (Abb. 1). Nach dem 5. Fenster steht „es folgt eine Pforte“ (A), nach dem 10. Fenster folgt die Randbemerkung „Ende der ersten Seite“. Nach dem 12. Fenster auf dem kurzen Stück des Nordflügels, der der Südwand des

Münsterquerschiffs entlang läuft, steht: „Es folgt eine Pforte, durch die man den Garten betritt“ (B). Von wesentlicher Bedeutung ist auch die Beschreibung des nun folgenden dreizehnten Fensters (C), bei dem Parsiminius nur die drei Szenen der Biblia Pauperum beschreibt, der Anonymus aber die schon ausführlich erwähnte Schilderung der vierten Bahn des Fensters bringt, durch die wir über die Fertigstellung des ganzen Zyklus im Jahre 1534 durch Abt Schultheiss informiert werden. Dabei ist die einzige Zeichnung der ganzen Handschrift das Wappen des Abts Schultheiss (Abb. 6).

Wenn auch die weiteren Texte sehr gewissenhaft wiedergegeben sind und jede Fehlstelle (infolge Beschädigungen der Scheiben) genau festgehalten ist, kommt doch der in seiner anfänglichen Begeisterung sichtlich erlahmende Berichtersteller nun nach und nach ins Schludern. Er bringt keine einzige weitere Ortsangabe mehr und erwähnt nicht einmal das Brunnenhaus, dessen Glasgemälde er zudem völlig übergeht. Auch bei seiner Fensternumerierung stimmt manches nicht: von Nr. 19 springt er auf Nr. 21, ist dann bis Nr. 37 der tatsächlichen Numerierung immer eins voraus. Dafür bringt er eine zweite Nr. 37, wodurch die Zählung wieder „ins Blei kommt“. Der Abschluß ist von „umwerfender Sachlichkeit“: Die beiden restlichen Fenster sind mit den Nummern 38 und 40 versehen! Der Anonymus hat hier ein Meisterwerk geleistet, das des Humors nicht entbehrt. Er hat tatsächlich trotz seiner Numerierungsfehler völlig richtig 39 Fenster beschrieben, hat aber, da ja in Hirsau nach alter Tradition die Zahl 40 herauskommen mußte, einfach die Nr. 39 ausgelassen!

Was geblieben ist

Die einzige, einigermaßen erhalten gebliebene Tafel des Zyklus ist eine Scheibe mit der „Handwaschung des Pilatus“ (Abb. 7). Die Geschichte dieser Scheibe beginnt mit ihrer Auffindung, vermutlich durch den damaligen Hirsauer Hirschwirt (1692), dessen Gasthaus (das heutige Kurhotel) in nächster Nähe des Klosters lag. Es handelt sich bei der Szene um das Mittelbild von Tafel 22, deren zugehöriges Fenster im nördlichen Teil des Westflügels des Kreuzgangs lag. Sicher hat der Finder nicht nur einmal in den Ruinen „herumgestiert“. Wenn er trotzdem nur diese eine Scheibe in der Nordwestecke des Kreuzgangs fand, so kann das als ein Beweis dafür gelten, daß tatsächlich sonst nichts Zusammenhängendes von den Scheiben übriggeblieben ist. Wohl wird von einem schönen Christuskopf berichtet, der irgendwo in Privatbesitz untergetaucht sein soll¹³, aber das war dann nur ein Scherben, wie solche noch vereinzelt im Hirsauer Klostermuseum gezeigt werden. Die „Pilatusscheibe“ soll lange im „Hirsch“ zu Hirsau zu sehen gewesen sein, wechselte dann ihren Besitzer und konnte 1907 vom Stuttgarter Museum erworben werden. L. Balet beschreibt sie: „Nr. 44, Schwäbisch, vor 1517 (dieses späte Datum ist auf die Angabe des Crusius zurückzuführen, derzufolge der erste Teil des Zyklus nicht mehr unter Blasius voll-

endet wurde), Figurenscheibe mit Christus vor Pilatus. Pilatus mit kurzem Bart, in goldbrokatem Gewand, blauer Schabe mit großem Hermelinkragen, sitzt auf braunem Thron. Dahinter ein rot-damastener Teppich. Pilatus wäscht sich die Hände in einer goldenen Schale, die ein Diener mit langem Lockenhaar, in roten Beinlingen und enggeschnürtem, vorn offenem Rock mit gelben Aufschlägen und damastenen Ärmeln ihm hinhält, ihm zugleich aus einer reichen Kanne Wasser über die Hände gießend. Vor Pilatus steht Christus zwischen zwei Kriegsknechten. Im Hintergrund ein offenes Fenster mit Aussicht auf Häuser und Landschaft. Maß: 39,5 x 35,5 cm. Technik: Blau und Braun sind Hütten-glas. Roter Überfang, Silbergelb.“ Über die Erhaltung steht S. 30: „Leider ist nur der kleinste Teil der Scheibe alt, und zwar die Pilatusfigur, der Diener, mit Ausnahme seines Fußes, und der Thron, an dessen oberem und unterem Eckstück aber eine orangefarbene und eine grüne Scheibe ergänzt sind. Alles übrige ist teilweise mit altem, teilweise mit neuem Glas restauriert.“

Zum Vergleich ist hier die entsprechende Tafel aus der Biblia Pauperum abgebildet (Abb. 8). Aus ihr ersieht man die weiteren Szenen, zwischen denen die Pilatusscheibe zu denken ist¹⁴. Außerdem zeigt ein Vergleich die freie Gestaltung des Glasgemäldes gegenüber der Vorlage. Der Glasmaler hat nicht nur Pilatus auf einen prunkvollen Königsthron gesetzt, sondern er hat den Diener, der das Wasser in das Becken gießt, völlig neu gestaltet und gut sichtbar rechts von Pilatus gestellt, so daß gerade die Eingießung des Wassers zum zentralen Geschehen wird. Die unglückliche Ergänzung des Bildes, z. T. durch Fragmente aus fremden Scheiben, wird besonders deutlich an dem Soldaten rechts von Christus, von dem zwar die Füße, ebenfalls sehr schlecht restauriert, noch zu sehen sind, dessen Oberteil aber durch einen deutlich nicht hergehörigen Geharnischten, also das Fragment einer unbekanntenen Scheibe, ersetzt ist.

Im Hirsauer Museum ist an einem der Fenster eine aus zahlreichen bunten Scherben zusammengesetzte „Sammelscheibe“ aufgehängt (Abb. 9). Auf ihr fällt zunächst die Schrift „Lazarus iste“, Rest eines der genannten zweizeiligen Reime, auf. Die weiteren Fragmente geben trotz ihrer Dürftigkeit einigen Aufschluß über die Komposition der Scheiben. Bekanntlich ging man in der Schlußphase der Spätgotik, auf der Schwelle zur Renaissance, dazu über, die starren, steinbedingten Formen des Stils aufzulösen. Anstelle des Spitzbogens trat der Kielbogen, und in der Glasmalerei wurde das steinerne Maßwerk in gebogenes Ast- und Rankenwerk verwandelt. Berühmte Glasmaler der Zeit, wie Peter Hemmel, machten Schule, und so ist aus den wenigen Fragmenten im Hirsauer Museum abzulesen, daß auch die dortigen Glasgemälde dem Zeitstil entsprechend von solchem Ast- und Rankenwerk umgeben waren. Der Rest eines Schriftbandes (sicher einem Propheten zugehörig) ist um ein solches Astwerk geschlungen. Dadurch liegt die Annahme nahe, daß die Bilder nach oben in einem „vegetabilischen“



7. Die Pilatus-Scheibe

Kielbogen geendet haben. Der erhaltene Kopf könnte einem Propheten zugehören.

Bisher wenig beachtet sind einige Schriftscherben, die an einer Wand des Museums zusammengestellt sind. Da es nun gelang, sämtliche erhaltene Schriftreste in ihren ehemaligen Zusammenhang zu bringen, werden sie nachstehend erstmals gemäß der zusammenfassenden Abbildung erklärt (Abb. 10). Dabei wird gleichzeitig ein kleiner Einblick in die Wesensart der theologischen Kommentare der alten Holzschnittbibel gegeben. Die Lage

der Fragmente in den Texten ist durch begrenzen- de Längsstriche verdeutlicht, doch wurde bei der Textwiedergabe auf die zahlreichen, heute schwer verständlichen, Kürzungen gänzlich verzichtet.

A. Die größeren Schriftstellen:

Nr. 1 stammt aus Fenster 24 und betrifft das linke Bild „Isaak trägt das Opferholz“.

Legitur in Genes. 22. cap. Quod cum Abraham et Isaac filius suus pergerentur simul, Abraham portavit ignem



9. Die „Sammelscheibe“ aus dem Klostermuseum in Hirsau

linken Senkrechte ist der Rest einer gelbbraunen Rahmenarchitektur sichtbar.

Nr. 3 stammt aus Fenster 30 und betrifft das rechte Bild „Die Braut sucht ihren Bräutigam“ (Abb. 12).

Legitur in lib. Salomonis canticorum / III. cap. Quod / sponsa sollicita quaesivit dilectum suum ut ai / t quesiuu quem / diligit anima mea et non inveni / illum: hec sponsa / gerit figuram Sanctae Mariae / magdalene que / suum dilectum id est Christ / um quesiuu in / tumulo et postea in horto inuenit.

(Hohes Lied 3: Die betrübte Braut suchte ihren Ausgewählten und sagte: ich habe den gesucht, den mein Herz liebt, und habe ihn nicht gefunden. Diese Braut verkörpert die Person der heiligen Maria Magdalena, die ihren Geliebten, das heißt Christus, in dem Grab suchte und nachher im Garten fand.)

Mit diesem Stück (oben 9 cm, rechte Kante 7 cm, unten 20 cm) ist auch eine rechte obere Schriftdecke erhalten.

B. Versfragmente:

Nr. 4 stammt aus Fenster 10, der Vers steht unter dem Mittelbild „Die Versuchung Christi“.

Christum / temptauit Satanas, ut / eum superaret. (u steht für v) (Der Teufel versuchte Christus, um ihn zu überwinden.)

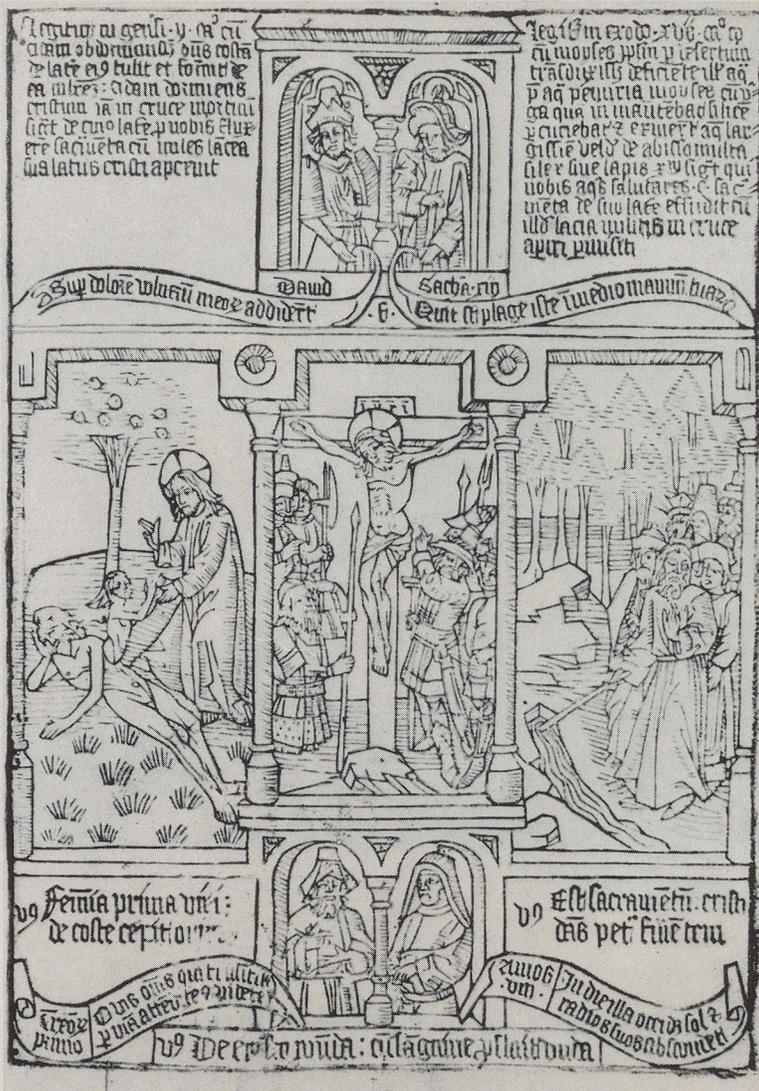
Nr. 5 stammt aus Fenster 11, der Vers steht unter dem Mittelbild „Die Auferweckung des Lazarus“.

Per te fit Christe rediui / uus lazarus iste. / (u steht für v) (Durch Dich, Christus, wird Lazarus wieder lebendig.)

Nr. 6 stammt aus Fenster 16, der Vers steht unter dem linken Bild „Jakob empfängt Josephs Rock“. Turba malignatur fratruum, puer / nominatur. / (Die Schar der Brüder tut Böses: Der Knabe wird [ergänze: als ungekommen] gemeldet.)

Nr. 7 stammt aus Fenster 17, der Vers steht unter dem linken Bild „Joseph wird an die Ismaeliten verkauft“. Te sign / at Cristum / iuuenis venundatus iste. (Dich, Christus, versinnbildlicht dieser verkaufte Jüngling.)

Nr. 8 stammt aus Fenster 32, der Vers steht unter dem linken Bild „Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen“. Quos vexit pridem, blanditur fra / tribus idem. / (Zu den Brüdern, die er zuerst in Angst versetzt hatte, ist derselbe nun freundlich.)

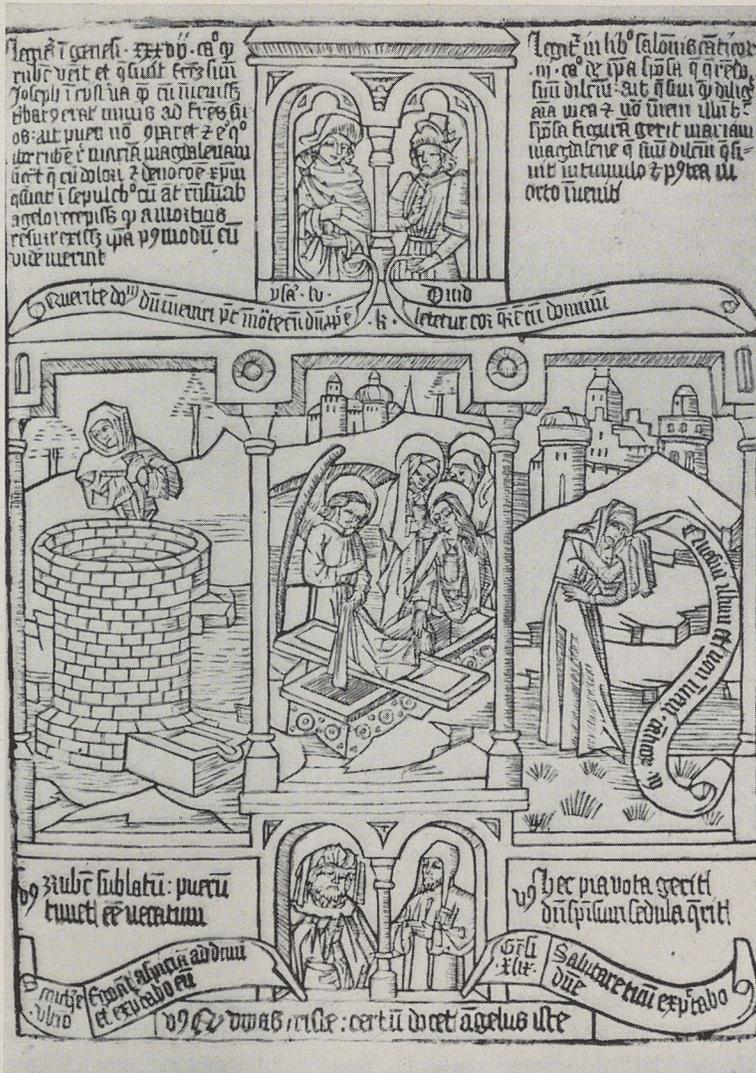


11. Das 26. Blatt der Biblia Pauperum mit der Erschaffung Evas und dem Kriegsknecht mit der Lanze unter dem Kreuz

den erhalten haben könnten. Zur Zeit Karl Eugens und Friedrichs I. begann das Haus Württemberg sich für Glasgemälde zu interessieren, und es wurden, hauptsächlich im Zuge der Säkularisation, aus dem ganzen Lande Glasgemälde für die fürstliche Sammlung zusammengetragen. Manches wertvolle Stück wurde dadurch dem sicheren Untergang im letzten Augenblick entrissen, denn damals bestand in der breiten Öffentlichkeit überhaupt kein Verständnis für derlei Kunstwerke. Aus dieser Sicht heraus kann die damalige „Razzia“ nicht hoch genug geschätzt werden. Da nun die genannte Notiz im Zusammenhang mit anderen zu jener Zeit gesammelten Glasgemälden erscheint, liegt der Schluß nahe, daß es sich bei den erwähnten Resten von Glasgemälden aus

dem Kloster Hirsau um Reste aus der Marienkapelle handelt, die ebenfalls im Zuge der Säkularisation in die Sammlung nach Monrepos gekommen sind.

Unter diesem neuen Aspekt fiel nun mit einem Male Licht auf einige Scheiben, deren Herkunft bisher unklar gewesen war, die aber bei näherer Betrachtung deutlich auf Hirsau weisen. Es handelt sich um eine Aureliusscheibe und um das Fragment einer Benediktscheibe, beide im Besitz des Hauses Württemberg, sowie je um eine Petrus- und Paulusscheibe (erstere mit knieendem Abt) aus dem Württ. Landesmuseum Stuttgart. Aurelius ist der Hirsauer Heilige, Benedikt der Ordenspatron des Klosters; Peter und Paul sind die Patrone des von Abt Wilhelm erbauten Münsters!



12. Das 30. Blatt der Biblia Pauperum mit der trauernden Braut und Maria Magdalena am leeren Grab

Es ist das große Verdienst von Professor Hans Wentzel (Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart), diese Zusammenhänge erkannt zu haben. Er hat alle in Frage kommenden Scheiben kürzlich in der Zeitschrift „Pantheon“ veröffentlicht und abgebildet¹⁶. Durch diese neue Entdeckung scheint nicht nur die lange mißverständene Literatur-Notiz endlich ihre Bestätigung gefunden zu haben, sondern wir sind nun auch in der Lage, eine Anzahl mehr oder weniger erhaltener Glasgemälde aus dem Kloster Hirsau, und zwar aus der Zeit seiner letzten Blüte, vorzuweisen.

Anmerkungen

¹ L. Balet, Schwäbische Glasmalerei, Stuttgart und Leipzig 1912. Dort wird S. 26 berichtet, daß Markgraf Albrecht von Brandenburg die Gemälde abzeichnen ließ,

weil er den Bau einer Kirche in Königsberg beabsichtigte. Siehe auch später bei Abt Parsimonius (Herzog Ludwig v. Württemberg!). – ² P. Waizsäcker in Württ. Vierteljahreshfte, 9. Jahrg. 1900, S. 197 ff., ferner in Württ. Jahrbücher 1900, Heft 1, S. 7. – ^{2a} Johannes Trithemius (1462–1516), eigentlich Johannes Heidenberg aus Tritenheim bei Trier, Abt in Sponheim bei Trier und in Würzburg, Freund des Klosters Hirsau und bedeutender Geschichtsschreiber seiner Zeit, der die erste umfassende Geschichte des Klosters schrieb. – ³ H. Th. Musper, Die Urausgaben der holländischen Apokalypse und Biblia Pauperum, München 1961. – ⁴ Martin Crusius (1526 bis 1607), Professor in Tübingen. Bedeutender Sprachwissenschaftler. Stellte in jahrzehntelanger mühevoller Arbeit seine Schwäbische Chronik zusammen. Seine Angaben über Hirsau beruhen z. T. auf eigenen Anschauungen, zum größten Teil aber auf den umfangreichen Aufzeichnungen des evangelischen Hirsauer Abts Johannes Parsimonius. (Frdl. Mitteilung von Herrn Studienrat

S. Greiner, Rotfelden.) – ⁵ Es ist auf Grund der geringen Überreste ganz unmöglich, gründliche Stilvergleiche mit sonstigen in Württemberg aus jener Zeit erhaltenen Glasgemälden anzustellen, so daß man sich auf keine der bekannten oder vermuteten damaligen Werkstätten festlegen kann. Die Scheiben sind wegen ihres kleinen Formats schon zur Kabinett-Glasmalerei zu rechnen, stilistisch jedenfalls schon deutlich die Wende zur Renaissance bekundend. Bei der Bedeutung Hirsaus und bei der Kunstliebe des Blasius ist anzunehmen, daß ein Glasmaler von gutem künstlerischem Ruf mit der Aufgabe betraut wurde. Auf den „Karton“ wurde die grundlegende genaue Zeichnung des Glasgemäldes zunächst mit Kohle oder Kreide aufgebracht. Nach dieser Zeichnung wurden dann die erforderlichen Glasstücke zugeschnitten bzw. mit dem Kröseleisen zurechtgebogen. – ⁶ Balet stellt die Bereicherung der Szenerie bei seiner Beschreibung der Pila-tusscheibe fest. – ⁷ Johannes Schultheiss stammte aus Bietigheim. Die so wichtige Stelle ist auf Abb. 6 wieder-gegeben. – ⁸ Dr. Johannes Parsimonius (1525–1588), 1559 Hofprediger Herzog Christophs, 1569–1588 der zweite evangelische Abt von Hirsau. (Frödl. Mitteilung von Studienrat S. Greiner, Rotfelden.) – ⁹ G. E. Lessing: Zur Geschichte und Literatur, 2. Beitrag 1773. – ¹⁰ Bericht von P. Waizsäcker, Württ. Vierteljahresshefte 1900 S. 198. – ¹¹ Anonymus Hirsaugiensis, Handschrift 1631, Württ.

Landesbibliothek Cod. Hist. 44. – ¹² Dr. Heinrich Weikersreuter, 1. evangelischer Abt in Hirsau. – ¹³ K. Kläiber, Das Kloster Hirsau, Tübingen 1886, S. 91, Anmerkung. – ¹⁴ Die Bilder stellten dar: links: „Isebel bedroht Elias mit dem Tode“, rechts „Die Babylonier fordern Daniels Tod“. Siehe auch die Aufstellung nach Musper! – ¹⁵ Balet schreibt S. 30: „Hernach wurden sie nach Friedrichshafen verbracht, wo sie aber momentan auch nicht mehr sind. Vor vielen Jahren soll eine Aufräumung stattgefunden haben, bei welcher wohl die Fragmente mit noch anderen restaurierungsbedürftigen Glasgemälden einfach verschwunden sind.“ – ¹⁶ H. Wentzel, Schwäbische Glasmalereien aus dem Umkreis des „Hausbuchmeisters“, Pantheon 1966, S. 360–371.

Bildernachweis

1: Zeichnung M. Otto. – 2–4: Fotokopie der Universitätsbibliothek Tübingen aus der Parsimoniushandschrift in der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel. – 5, 6: Fotokopie der Württ. Landesbibliothek Stuttgart aus der bei ihr aufbewahrten Handschrift des Anonymus Hirsaugiensis. – 7: Württ. Landesmuseum Stuttgart. – 8, 11, 12: Reproduktion aus Musper (Anm. 3), Foto M. Otto. – 9, 10: Foto M. Otto.

Kloster Maria Mödingen und seine Votivtafeln

Von Ottmar Engelhardt

Mit Aufnahmen des Verfassers

Abseits aller großen Straßen erhebt sich aus flachem, moorigem Wiesengrund nördlich der Städte Lauingen und Dillingen das Kloster Maria Mödingen aus der Donauebene. Die Klosteranlage verdient unser doppeltes Interesse, denn die Kirche ist des großen Dominikus Zimmermann erster Kirchenbau, und die ihr angebaute Margareta-Ebner-Kapelle birgt mit vielen alten Votivtafeln einen wertvollen volkkundlichen Schatz.

Unweit der württembergisch-bayrischen Grenze am Fuß der Ausläufer der Ostalb gelegen, ist der weit-räumige Klosterkomplex (Abb. 1) mit seinen Kunstschätzen bei uns im Land nur wenig bekannt. Vielleicht rührt dies von der verkehrsabgewandten Lage her – wer nicht motorisiert ist, muß von der Station Wittislingen der Härtsfeldbahn noch eine halbe Stunde Fußmarsch auf sich nehmen. Wer weiß denn schon, daß das Glanzstück des Klosters, die Kirche (Abb. 2), das Erstlingswerk von Dominikus Zimmermann ist, des Meisters von Steinhausen, Günzburg und der Wies?

Biegen wir von der am Kloster vorbeiführenden Landstraße in den von Obstanlagen flankierten Zufahrtsweg ein, so empfängt uns ein wehrhaftes Tor, das neben einem steinernen Brustbild des heiligen Dominikus und dem Ordenswappen auch das Stifterwappen des Grafen Hartmann von Dillingen-Kyburg trägt. Wirtschaftsgebäude umgrenzen den Klosterhof, in dem uns neben der Kirche mit ihrem Zwiebelturm die Hauptfront des Klostergebäudes sowie ein moderner Schulbau auffallen. Seit 1843 betreuen Franziskanerinnen hier ein Mädchenerziehungsinstitut.

Die Geschichte des Klosters zeigt dessen offizielle Stiftung als Dominikanerinnenkloster im Jahre 1246 durch den Grafen Hartmann IV. von Dillingen, doch gehen die Anfänge einer klösterlichen Niederlassung noch weiter zurück. Die Reformation fand in den Reihen der Nonnen keinen Eingang, obwohl der damalige Landesfürst in seinen Gebieten den Protestantismus einführte.

Krisenzeiten blieben nicht aus, so während des Dreißigjährigen Krieges und des Spanischen Erbfolge-